



Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend,

N^o. 16.

den 18. April 1835.

K u r r e n d e.

Schon oft ist es vorgekommen, daß, wenn Kurrenten in den Kreis abgesendet werden sollen, die dazu erforderlichen Taschen fehlen, und dies liegt daran, daß von den Ortsgerichten die Kurrenten nicht immer in den Taschen weiter befördert werden und dadurch letztere verloren gehen.

Wenn daher nun auf einer Kurrende nicht ausdrücklich von unterzeichnetem Amte die Bemerkung steht, „daß die Kurrende ohne Tasche weggeschickt worden,“ so ist beim Eingange einer solchen vom betreffenden Ortsgericht sogleich auf dieselbe zu vermerken „ohne Tasche angekommen.“ Wer dies unterläßt wird als Verlierer der Tasche angesehen und bleibt für die Wiederanschaffung derselben verantwortlich.

Breslau, den 1. April 1835.

Königl. Landrätthl. Amt.
G. Königsdorff.

K u r r e n d e.

Wegen Verkauf des Rittergutes Schmolz ist der seitherige erste Kreis-Deputirte Herr Graf v. Königsdorff aus diesem Amtsverhältnisse geschieden und tritt an diese Stelle geseglich der seitherige zweite Kreis-Deputirte Herr Hauptmann von Dheimb auf Cattern Weltl. Amt.

Die Wahl eines zweiten Kreis-Deputirten ist an dem Kreistage vom 17. v. M. erfolgt und auf den Ritterguts-Besitzer Herrn Freiherrn von Lüttwig auf Hartlieb gefallen, welcher nach erfolgter Bestätigung von Seiten der Königl. Regierung nunmehr in dieser Eigenschaft verpflichtet worden ist; —

Dies wird dem Kreise hiermit bekannt gemacht.
Breslau den 11. April 1835.

Königlich Landrätthl. Amt.
G. Königsdorff.

Die Feier des Frohnleichnams-, Weisnachts-Festes und der Char- oder Marter-Woche in Rom.

Der Italiener, vortheilhaft ausgezeichnet vor

andern Völkern durch die Tugenden der Nüchternheit und Mäßigkeit im Essen und Trinken, Geselligkeit, Dienstfertigkeit, und Mitleiden, welches die vielen Hospitäler und milden Stiftungen bekunden, wird dagegen von einer Sinnlich-

Zeit ohne Tiefe des Gemüths und einer kaum zu zügelnden Vorliebe für gefellige Vergnügungen, öffentliche Volkslustbarkeiten und große kirchliche Feste beherrscht. Da giebt es Kugelwerfen, Ringelrennen, Ballenschlagen, Scheibenwerfen, Wettrennen mit und ohne Reiter, Stierhezen, Wettläufer, hohe Gerüste und Bäumen zu erklettern, Wettfahrten mit Rähnen, wie in Venedig mit Gondeln. Doch von allen Volksfesten steht das Carneval oben an. Während dieser Zeit ist Alles und fast zu jeder Tageszeit maskirt, selbst Mönche und Nonnen, die dann ihre Zellen verlassen, und sogar das Theater besuchen dürfen, machen keine Ausnahme und nehmen an dem öffentlichen Jubel thätig Theil. Jeder Unterschied der Stände scheint verschwunden. Jede große Stadt Italiens bildet gleichsam eine einzige Maskerade, doch hat jeder Ort sein Eigenthümliches, besonderer Pomp, Luxus und Lärm herrscht in Rom, Florenz, Neapel und Venedig. So sehr jedoch diese Volksfeste die rege Sinnlichkeit des Italiens fesseln, so muß dieselbe doch der geistlichen Nacht weichen, welche durch Prunk und Pracht kirchlicher Feste die Volksmasse gewinnend, die Zügelloseste Ungebundenheit zur frommen Demuth beugt.

Zu Rom dem Sitz des heiligen Vaters paradirt an solchen kirchlichen Festtagen der gesammte zahlreiche Clerus unter Kleidungen und Ornamenten, die von Juwelen, Perlen, Gold und Silber strahlen, Laufende von Wachskerzen erleuchten wie brennende Wälder die hohen Gott geweihten Hallen und prächtigen Altäre, vor denen die kostbarsten Teppiche sich breiten melodische Gesänge durchdröhen die mit den prachtvollsten Tapeten decorirten langen Säulenhallen und Ehre, der leichte Dunst des Weihrauchs erfüllt die weiten Räume und dient den heiligen Mysterien zum wohlriechenden Nimbus, ergriffen von bängnen Sehnen nach Hübem sinkt Alles vor den Altären betend nieder, und nur das Auge wagt den kühnen Blick gen Himmel.

Den Pfad zu den Tempeln mit Blumen zu bestreuen drängt zwischen der Rauchgefäße Reihen sich die muntere Jugend, dem Heere der Geistlichen welches den festlichen Zug außer-

halb des Tempels beginnt schließt sich die Schaar der vielen Bruderschaften an, die mit brennenden Fackeln in den Händen, jede ihrem Drifflamen an der Spitze folgen, an diese kettet sich der Laien unabsehbare Reihe, was in jedwedem Kräfte steht wird geopfert, des Reichthums Luxus schmückt mit kostbaren Tapeten den Palaß, indes die Eitelkeit des Armen ihn seine Hütte nur in bunte Decken hüllen läßt. Alles Alles was Schönes nur und Herrliches in Sang und Klang die heilige Stadt in ihre Mauern schließt vereint sich zum melodischen Concert das diesen imposanten Zug begleitet. Unübertreffbar ist an Glanz und an Gepränge das Frohnleichnamsfest, die unterm Donner des Geschüzes, und dem Geläute vieler hundert Glocken marschirt in glänzender Parade die ganze päpstliche Armee dem Zuge stolz voran, die dreißig Domkapitel in ihrer reichen Kleidung und Ordensgeistliche sechstausend an der Zahl in kostbarer Livree, und eine Legion Beamte der Regierung, in goldverbrämten Mänteln mit Fackeln in der Hand, der läßenden Brüder in Säcken verschiedener Farbe viele Tausende, 400 der besten Musiker aus allen Kirchen. Das Kollegium der Kardinäle im größten Pomp umgiebt zahlreich die Schaar der vielen Aebte und Prälaten, begleitet von den großen Roms und seinen Fürsten, und mitten unter all der Pracht und Majestät dreifach gekrönt im fürstlichen Purpur der heilige Vater selbst auf prachtvoll decorirter Senfte getragen von 12 päpstlichen Lakaien unter köstlichem Thronhimmel von Gold, Sammt und Seide stehend.

Den heiligen Weihnachtstag verkündet Trommelschlag, und Donner der Kanonen von hoher Engelsburg, mit ihm schließt sich jeder Laden, Gewerbe und Handel ruhen sofort zurück zieht alles sich, um für die heilige Nacht sich geistig zu bereiten. — Das mitternächtliche Mahl und die Lobgesänge beginnen, mit dem heiligen Jubel und dem glänzenden Pomp der erhabenen Ceremonien in der Kirche des Quirinals des heiligen Ludwig und der Santa Maria in ava Coeli, (wo man das so geheißene presepio aufgestellt, erblickt, mit einer Landschaft, Felsen, Ruinen, der Krippe, dem Jesuskinde, den Hirten und

andern Figuren,) folgt ein Mahl, an welchem selbst das ärmste Kind Theil zu nehmen sucht. Nach erhaltener Vergebung der Sünden wandern die Andächtigen zur Kirche Santa Maria Magiora, um der Prozession der Culla, oder der Wiege Christi (von welcher man glaubt, daß es die von Bethlehem selbst sei) die während des Festes auf dem Hochaltar für die Gläubigen zur Anbetung ausgesetzt wird, beizuwohnen. In diesem prachtvollen christlichen Tempel bietet sich nun eine überraschende Scene dar. Tausend von Wachskerzen erleuchten die drei weiten durch Marmorne Säulen abgesonderten Chorgänge, die Seitenkapellen und die Bildsäulen der Päpste, so wie die Bekleidungen von goldbesetzten, karmoisinrothen Sammt, welche die Zwischenräume schmücken. Eine zahlreiche Volksmenge wandelt unter dieser imposanten Schaustellung umher, dort kniet ein Haufen Andächtiger um den Altar herum, auf welchem die heilige Reliquie ausgestellt ist, die schöne Welt geht ab und zu, und bespricht sich bis endlich um 3 Uhr Morgens die Ungebuld der Harrenden befriedigt wird. Eine Prozession von Priestern eröffnet die Feierlichkeit der Geburt Christi, und während eines großen musikalischen Hochamtes wird die Culla in Prozession herumgetragen und hierauf in der Kapelle des heiligen Kreuzes auf den Altar gesetzt.

(Beschluß folgt.)

Leibesstärke August des Starcken.

August II., Kurfürst von Sachsen und nachheriger König von Polen (1697), empfing von seinem Vater, Johann Georg, eine für die damaligen Zeiten vortreffliche Erziehung. Er besaß ungemein viel Verstand, eine sehr angenehme Gesichtsbildung, große Gewandtheit und eine ganz ungewöhnliche Leibesstärke, durch welche er sich den Beinamen des Starcken erwarb.

Im Jahre 1690 wohnte er in Augsburg bei der Krönung Josephs I. zum römischen Könige bei und schloß bei dieser Gelegenheit mit dem jungen Monarchen ein intimes Freundschaftsbündniß. Am Tage dieser Feierlichkeit wurde

zur Belustigung der hohen Anwesenden und der ganzen versammelten Volksmenge ein prächtiges Turnier angestellt, an welchem dieser Prinz, welcher damals eben 20 Jahre alt war, die erste Rolle spielte. Ueber alle Anwesende 30 Fürsten, 50 Grafen und 120 adelige Herren, die sich mit ihm in den Kampf einließen, trug er den Preis davon. Bei allen Ritterspielen, welche zu Ehren des neuen römischen Königs angestellt wurden, fand er im Wurffpiel seines Gleichen nicht. In einen Thierkampf ging er, ohne daß es Jemand vermuthete und ihm beizuspringen konnte, mit dem bloßen Säbel in der Faust, auf einen grausamen, im Wasser sich abkühlenden Bären los, zwang ihn durch Schwärmer, das Wasser zu verlassen, und hieb ihm mit zwei Streichen den Kopf vom Rumpfe.

Einmal bestieg dieser Prinz während seinem Aufenthalte in Wien, in Begleitung mehrerer hochansehnlichen Personen, den Stephansthurm; unter ihnen befanden sich auch zwei kaiserliche Trompeter mit ihren Instrumenten. Als er die Höhe erreicht, ergriff er beide, hielt einen jeden von ihnen zu den Schallöchern hinaus und befahl ihnen, sich auf ihren Trompeten hören zu lassen.

In der Nähe des kaiserlichen Lustschlosses Laxenburg hatte der Kaiser Leopold eines Tages zu Ehren des sächsischen Kurprinzen eine Saubehze angestellt. Um den Prinzen zu ehren, trieben ihm die Jäger einen gewaltigen Eber zu; anstatt ihn aber mit einer Kugel zu empfangen, ergriff er ihn an beiden Ohren und zog ihn so vor das Jagdzelt des Kaisers.

Einmal ritt er über die Dresdner Brücke und wurde zu beiden Seiten von zwei halb erwachsene Bettelbuben um eine Gabe angesprochen; sogleich nahm er die Zügel in den Mund, griff rechts und links in die Beinkleider, um sie glauben zu machen, als suche er Geld. Indem sich aber die Buben naheten, um das geboffte Almosen in Empfang zu nehmen, ergriff er einen jeden, hob und hielt ihn in die Höhe und ritt so im gestreckten Galopp mit ihnen über die Brücke, bis über den Schloßhof. Hier setzte er die Knaben, die ein erschreckliches Geschrei

verführten, ab, und entließ sie, nachdem er sie dem ein schönes Geschenk gemacht hatte.

In dem Vorhofe des Zeughauses zu Nürnberg lag eine große Kugel von ungewöhnlicher Schwere mit einem eisernen Ringe versehen. Diese hob August ein, als er sich in Nürnberg befand, beinahe zwei Spannen hoch von der Erde auf. Bei Anwesenheit des Königs von Dänemark, im Jahre 1709, dem diese Begebenheit erzählt wurde, versuchten es vier der stärksten Arbeiter in diesem Zeughause, die Kugel vom Boden zu heben, sie vermochten aber nicht einmal dieselbe einen Messerrücken breit von der Stelle zu rücken, ohnerachtet sie, durch eine königliche Belohnung angereizt, alle ihre Kräfte aufboten.

Im Kunstkabinet zu Berlin werden noch jetzt mehrere Beispiele von Leibesstärke aufbewahrt, welche August bei seiner Anwesenheit am Brandenburgischen Hofe ablegte. Man zeigt nämlich einen dicken silbernen Teller, den er wie ein Blatt Papier zusammen gerollt. Einem starken silbernen Becher, den er mit einer Hand unten zusammen und den Daumen dergestalt tief hineingedrückt hatte, daß der darin befindliche Wein bis an die Decke soll gespritzt sein. Ferner einen andern dicken Becher, den er mit einem Pfeil durchworfen, und endlich ein Stück Eisen, in der Form und Größe eines Hauptnagels, den er mit der Hand so herum gedreht hatte, daß er das Ansehen einer Schraube erhielt.

R a t h g e b e r.

36. Drangerie im Kuhstall.

Einen schon von mehreren Seiten gemachten Vorschlag, eine Drangerie im Kuhstall zu überwintern, hat die Erfahrung bestätigt, und bewiesen, daß schon ein Stall von 5 bis 6 Kühen hinreicht, eine Drangerie zu überwintern, indem ein Verschlag an der Morgenseite des Stalles angebracht wird. Man kann sich hierdurch einen geräumigen Wintergarten in unserm Klima auf jedem Landfize zur Verschönerung und Verbes-

serung des Ertrages eines Landgutes verschaffen, auch durch fleißige Düngung, Wechselung und Umrührung der Erde in jeder Jahreszeit Kuzhengewächse gewinnen. Diese Entdeckung ist um so wichtiger, da z. B. der Luxus sich ohne großen Aufwand jetzt ein warmes Treibhaus, wozu man nichts bedarf, als eine große Landwirthschaft mit vielem Stallvieh, und mit dem mäßigen Aufwande von Fenstern und abendlicher Anlegung von hölzernen Verschlägen, welche an jedem Morgen weggenommen werden, ein warmes Aufenthaltzimmer in winterlicher Kälte zu verschaffen weiß, was den Greisen zur Erhaltung eines langen gemächlichen Lebens so nöthig ist, und weiter vervollkommenet in einem kleinen Kubus den Menschen zum Herrn seines Klimas macht. Je mehr man diesen Wintergarten mit üppig gedeihenden Pflanzen besät, desto mehr wird ihre Ausathmung die Gesundheit der Thiere verbessern, welche nicht mehr, wie bisher, in der Nacht eine Menge von ihrer Lebenskraft ausgestoßener Dämpfe, Schweiß u. s. w. einathmen oder in die Poren einsaugen.

Diebstahl-Anzeige. In Klein Litz wurde während der Nacht vom 2. zum 3. d. M. dem Bauer Christian Riedig mittelst gewaltsamen Einbruch aus seinem Wohnhause 4 Schinken 1 Viertel Hirse, 1 Viertel Gries, 1 Sack und mehrere Brodte gestohlen.

Ein gesittetes wohlgezogenes Mädchen von gutem Herkommen, dessen moralischen Werth die Empfehlung einer sehr achtbaren Familie verbürgt, wünscht bei einer Herrschaft baldigst als Aufseherin, Wirthschafterin oder Kammerjungfer eintreten zu können. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

Breslauer Marktpreis am 16. April.

P r e u ß. M a a ß.

	Höchster		Mittler		Niedrigst.	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Weizen der Scheffel	1	18	—	1	13	9
Roggen = "	1	8	—	1	6	9
Gerste = "	1	6	—	1	3	—
Hafer = "	—	26	—	—	25	—
					—	24
						6